

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Die Wildkirchlihöhle, ein Eispalast

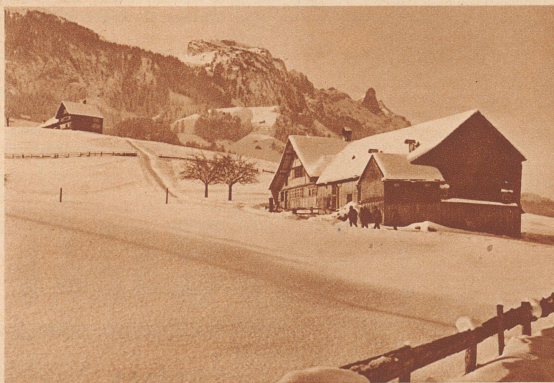
Bild und Wort von Friedr. Bühler



Standeisgebilde und keulenartig verdickte Röhrenstalagmiten, verursacht durch eingetretene wärmere Temperatur.



Freiluftimbiss vor dem Aescherwirthaus, mit Blick auf Meglisalp und Altmann.



Weg zur Ebenalp mit der Ebenalp, rechts außen das Oehrl.

Wer so Ende Jänner, im Februar oder auch noch Anfang März einen Spaziergang in die winterliche Pracht der Voralpen unternimmt und sich den Ebenalpklötz im Säntisgebirge als Ziel gesetzt hat, den erwartet in der Wildkirchlihöhle eine seltene Ueberraschung, ein Naturschauspiel ganz eigener Art. Es sind dies Standeisfiguren oder Stalagmiten, Eiszapfen von ansehnlicher Größe, die vom Boden der Höhle aufwärts wachsen und sich in verschiedenen Formen phantastisch aufbauen. Es gibt Winter, wo sich auf der ungefähr 30 m² großen Bodenfläche bis zu 50 Stück solcher Naturwunder von

10 cm bis zu 3 m Höhe bilden und die kahle Höhle zu einem kleinen Eispalast umwandeln. Von der Ebenalp her läßt sich die Wildkirchlihöhle im Winter nicht betreten, eine große Schneemauer schirmt den obern Eingang. Der einzige Weg geht deshalb vom Aescherwirthaus aus, dem Idyll einer wohllichen Gaststätte im Schutze mächtiger Kalksteinwände.

Wie entstehen nun diese sonderbaren Eisgebilde in der Wildkirchlihöhle? Wohl vermag die Winterkälte in die Höhle einzudringen, sie erreicht jedoch im Schlot der Höhle nicht den Gefrierpunkt. Das Sickerwasser, das tropfenweise von der Decke fällt, gefriert erst am Boden und über diesem. So bauen diese Tropfen im Verein

mit der unten herrschenden Gefrierkälte diese phantastischen Eisgestalten in unermüdlicher langsamer Arbeit während einer Reihe von Tagen und Nächten auf. «Auf einem erst verdickten Eisfuße erhebt sich ein dünnerer, rundstabartiger Teil, darauf eine kopf- oder kugelförmige Fortsetzung, dann in bestimmtem Abstände wieder ein Kopf, ein Hals und so fort in stetem Wechsel, so daß bambusstabförmige Eissäulen mit 6 bis 10 Köpfen keine Seltenheit sind. Inmitten dieser bizarren Gestalten thronen jedes Jahr zwei mächtige Standeisgebilde von mehr als 3 m Umfang am Grunde und bis 2 m Höhe. Als treue Wacht steht ihnen das stattliche Heer der kleinern und größern Eismännchen im Kreise zur Seite.» — So schreibt Dr. Emil Bächler in seiner Monographie «Das Wildkirchli».